

Nehalen(n)ia, das Salz und das Meer¹

I. "To date, the name Nehalennia appears, in slightly variant readings, completely or in fragment on 114 altars from Colijnsplaat [the name of a sandbank in the waters of the Oosterschelde], 25 from Domburg [on the island of Walcheren/Zeeland²] and a handful of other inscriptions [*i.a.* from Belgium and Cologne³]. The name is thus the most frequently occurring name of any of the Gaulish gods." Dennoch, und obwohl „various names of dedicants are clearly Celtic“, legt sich unser Autor (Toorians 2003: 147 f.) über die sprachliche Herkunft des Namens nicht fest („these persons may not have been native to the area where the altars have been found“⁴) und kommt zu dem Schluß, daß „Reasons for this ethnic labelling [*i.e.* as a Celtic goddess] are rarely given and in fact the name has defied etymological interpretation“⁵.

II. Gibt es auch keinen offensichtlichen Zwang, die Göttin *Nehalen(n)ia* dem ursprünglich keltischen Pantheon zuzuschreiben, so ist eine derartige Klassifizierung gleichwohl nicht im Geringsten unplausibel⁶ und auch verschiedentlich vorgenommen worden⁷. Wie bereits angedeutet, trägt etwa die Hälfte der Dedikanten der u. a. in dem Gebiet der keltischen *Morini* verehrten Göttin⁸ einen keltischen onomastischen Bestandteil in ihrer Namenformel, wobei den zahlreichen sog. Deck- bzw. lateinischen Übersetzungsnamen bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde: vgl. die unter den Stiftern in Colijnsplaat verbreiteten lateinischen Typen *Albus*, *Amabilis*, *Aprilis*, *Felicio*,

¹ Die Ergebnisse dieser im Rahmen des Forschungsprojekts F.E.R.C.AN. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführten Untersuchung wurden bereits beim 5. Internationalen Workshops in Graz (9.–12. Oktober 2003) vorgestellt. Den Kollegen Helmut Birkhan, Manfred Hainzmann und Wolfgang Spickermann verdanke ich weiterführende Einwände und bibliographische Hilfeleistungen, dennoch liegt die Verantwortung für die hier entwickelte und von früheren wurzeletymologischen Tentativklärungen abweichende Interpretation der Göttin gänzlich bei mir. Zu den alternativen Deutungsversuchen und der damit verbundenen Problematik vgl. bes. § II mit den Anm. 12–14.

² HONDIUS-CRONE 1955 listet 28 davon auf.

³ Vgl. die beiden Altäre *pro se et suis* (C.I.L. XIII 8498 u. 8499), verloren nach den Angaben von HONDIUS-CRONE 1955: 92, Nr. 44 u. 45.

⁴ TOORIAN 2003: 148 Anm. 12.

⁵ TOORIAN 2003: 248.

⁶ Denn – in den Worten von GREEN 1997b: 178 (von mir gesperrt): "Doubt has been expressed recently as to the correct ethnic identity of Nehalennia as a Celtic goddess. Certainly, her locality suggests that she may technically have been a Germanic deity, but the majority of her suppliants were Romano-Celtic and, in any case, the relationship between Celts and Germans west of the Rhine was so strong that it is difficult to distinguish one from the other in cultural terms."

⁷ Dementsprechend wurde sie in vielerlei Lexika und Werken zur keltischen Mythologie erfaßt, darunter BOTHEROYD & BOTHEROYD 1992, GREEN *DCML*, JUFER & LUGINBÜHL 2001 (jeweils *s.v.*).

⁸ "It is possible that she was a goddess of the tribe of the Morini, but there is no direct proof of this" (HONDIUS-CRONE 1955: 101 u. 117 mit Bibliographie); vgl. auch GREEN *DCML*: 159.

Frontinus, Januarius, Marius, Prim(an)us, Quart(i/in)us, Secund(i)u(nu)s, Silvanus, Tert(in)ius, Ursulus, Victor, Vitalis, die jeweils den gängigen festlandkeltischen Typen mit *Vindo-*, *Cara(n)to-/Carilo-*, *Mocco-*, *Matu-*, *-talo-*, *Giamillos*, *Maro-*, *Cintu-*, *Petr-*, *All-*, *Viducos*, *Trito-*, *Arto-*, *Sego-*, *Bitu-* entsprechen⁹. Bemerkenswert ist auch, daß alle Stifter, deren Herkunft angegeben ist oder aus prosopographischen Gründen erschlossen werden kann, aus keltischsprechenden Gebieten stammen¹⁰, während die Steine selbst bis zur Belgica und zum Nordosten Frankreichs zurückverfolgt wurden¹¹.

Daher ist in rezenten Deutungsvorschlägen bereits nach einer keltischen Etymologie gesucht worden, doch sind auch diese kaum besser als die frühen etymologischen Versuche¹²: Während es sich bei dem Anschluß an die Wurzel idg. **neiH-* für ‚leidenschaftlich erregt sein‘ bis hin zu ‚glänzen‘ (Gyseling *pace* Rübekil 2002: 161 f.) abermals lediglich um eine Wurzeletymologie handelt, geht Rübekils eigener Vorschlag (2002: 162–164) von mehreren willkürlichen Annahmen aus, nämlich (1.) daß das *h* lediglich ein ignorierbares Hiatuszeichen sei, wenn auch keine Varianten ohne *-h-* oder gar *-ch-* bekannt sind¹³; (2.) daß ein Adjektiv kelt. **nēalo-* existiert habe, für das jedoch keine keltischen Fortsetzer bekannt sind und für das obendrein „es schwer [fiele], eine verbindliche Bedeutung zu finden“¹⁴; (3.) daß idg. **neiH-lo-* kontinentalkelt. ***nēalo-* ergeben habe, statt des erwarteten kelt. **nēlo-* oder bestenfalls **neyalo-*. Die Anhäufung von Hypothesen geht aber wie immer auf Kosten der Wahrscheinlichkeit einer Theorie; außerdem vermag auch diese Hypothesenkette nicht – und zwar anders als die neue hier in § IV vorgestellte Deutung –, alle Besonderheiten des Stiftungsformulars zu begründen, für die nun in § V eine Erklärung geboten wird.

⁹ Und sich daher in der vorläufigen, von DELAMARRE²: 347f. angefertigten Liste von „Equivalents latins des noms propres gaulois“ wiederfinden.

¹⁰ Vgl. auch TOORLIANS 2000: 115. U. a. werden die keltisch benannten Norici, Sequani, Treveri und Velioassini erwähnt, ferner die Rauraci in der Germania Superior (zum Stammensnamen vgl. DE BERNARDO STEMPEL 2002a/2004) und die von der *communis opinio* als germanisch interpretierten Bataver.

¹¹ STUART & BOGAERS: 18.

¹² Einträge wie bei MACKILLOP *DCM*: 303 („*Nehalennia*, *Nehalannia* (sic!) [...] Latin name for a Celtic goddess of seafarers“) oder GREEN *DCML*: 159 („*Nehalennia*’s name may mean ‚Leader‘ or ‚Steerswoman‘“) erinnern unwillkürlich an vorwissenschaftliche Deutungsversuche (zu der frühen Forschung ausführlich DROIXHE 2002: 135–185 [Kap. 3] und 262–267), bei denen man einen Anschluß an die Wurzeln von lat. *necare* oder hebr. *nāhal* ‚geleiten; versorgen‘ suchte (resp. KEYSLER 1720 und GALLE 1688 *pace* DROIXHE 2002: 168 bzw. 183); selbst bei den ‚aktualisierten‘ Rückführungen auf idg. **nek-*, ‚verschwinden, verloren gehen‘ oder **neiǵ-* ‚führen, leiten‘ (zu beiden in neuerer Zeit POLOMÉ 1985: 311–314) handelt es sich evidenterweise um Wurzeletymologien, die Wortbildung und Varianten des Theonyms keineswegs zu erklären vermögen, von den Realien des Kultes ganz zu schweigen – zwei Kritikpunkte, die auch von BREIDBACH 1992: 114 geäußert wurden. Trotz semantischer Schwierigkeiten war stattdessen die Interpretation von Hendrik CANNIETER (Mitte des 18. Jhdts.), die HONDIUS-CRONE 1955: 101 nur noch „As a curiosity“ zitiert, diejenige, die der Struktur des Theonyms am nächsten kam: “[he] suggested the name to be composed of three parts: *ne*, *new*, *hel*, stream or discharge of a river, and *ennia*, the ending that indicates the Goddess”.

¹³ Außerdem ist die (gelegentliche) Verwendung eines unetymologischen *-h-* als Hiatussilber erst in der modernen Zeit dokumentiert (vgl. u. a. WATSON 1996).

¹⁴ Man würde „entweder von ‚kräftig‘ oder aber von ‚glänzend‘ ausgehen müssen“ (RÜBEKIL 2002: 164).

III. Bevor wir unseren neuen etymologischen Vorschlag en détail unterbreiten, möchten wir einige Daten rekapitulieren bzw. auf einige Gegebenheiten verschiedener Art hinweisen:

1.) Der Name der Göttin erscheint (hier mit jeweils restituiertem Nominativ) meist unter Begleitung von lat. *dea* und am häufigsten in der Form *Nehalennia* (mitunter in der hyperkorrekten Schreibung *Nehalaennia* und *Ne-~~h~~alaennia*)¹⁵, wobei die Variante mit *-ll-* zumindest zweimal vorkommt (*Nehallennia*¹⁶).

Mit nicht weniger als sechzehn eindeutigen Vorkommnissen sehr gut belegt ist aber auch die Form *Nehalenia* ohne Nasalgeminierung¹⁷, für die auch die hyperkorrekte Schreibung des Diphthongs (*Nehalaenia*¹⁸) und die Velarnotation als *-ch-* (*Nechalenia*)¹⁹ bezeugt sind.

Der Wortanfang weicht auf dem Altar des *C. Senius Secundus* ab, mit der Widmung *dae Ne~~h~~alenniae*²⁰, ferner auf dem Dreigöttinnenaltar H 16 aus Domburg mit der pluralischen Widmung *Neihalenninis*²¹.

2.a) Das *-h-* in der Mitte braucht nicht auf einen germanisch verschobenen Velar zurückzugehen²²; ein *h* aus ganz anderer Quelle sieht man z. B. in *Hercynia silva*, aus **perk^wu-n-yā* zu idg. **perk^wus* ‚Eiche, *quercus*‘.

2.b) Gerade aus der Germania Inferior und somit aus demselben Beleggebiet unseres Theonyms ist der keltische Personennamen *Suhetius* überliefert, der als „(qui a de) Bonnes-Prairies, Bonpré“ auf **su-peit-yo-s* zurückgeht und daher intervokalisches *-h-* aus **p* aufweist; anderswo ist derselbe Individualname mit modernerer Schreibweise als *Suetius* und dann als *Suedius* belegt²³.

¹⁵ Man beachte, daß sowohl *Nehalennia* wie auch *Nehalaennia* ohne und mit spätlateinischer Kontraktion der Dativendung *-ae* > *-e* vorkommen.

¹⁶ A 8 bei STUART & BOGAERS (= Nr. 44 in AA.VV. *DN* 1971) und 44 bei HONDIUS-CRONE 1955.

¹⁷ In Colijnsplaat nicht zuletzt auf den Altären der Salzhändler aus Trier (A 1 des *M. Exingius Agricola*) und Köln (A 26) sowie der keltisch benannten *C. Sentus* und *C. Sentius* (A 27), *Sumaronius Vitalis* (B 30) und *Primanus Ursuli* (B 20), ferner des in *Gan(do)venta* (kelt. für ‚Gefäßmarkt‘, vgl. DE BERNARDO STEMPEL 2002a/2004 zu Γαννοδοῦρον in Germania Superior) etablierten *Gimio* (B 50). Sprachlich archaischer mutet B 57 an: *dae [N]ehaleni*, wo der Dativ auf *-i* des Götternamens noch (wie auch Nr. 24 des *Sumaronius Primanus* bei HONDIUS-CRONE 1955) die spätgallische Endung bewahren könnte, zumal der Stifter den keltischen, ggfs. theophoren Namen *Vindonifos* trug. In Domburg erscheint das Theonym mit einfachem Nasal insbes. auf dem bildlosen Altar eines keltischen Gefreiten (*Primitius* für ***Cintucnos* oder ***Cintullos*): Nr. 24 bei HONDIUS-CRONE 1955; ferner auf Nr. 4, während zu Nr. 16 Anm. 21 hier im folgenden einzusehen ist.

¹⁸ Auf B 37 bei STUART & BOGAERS.

¹⁹ Dieselbe graphische Alternanz bei der Epiklese *Vallabneihiae* / *Vallaunehiae* der ‚Waltenden‘ *Matronae* **Vellamniciae* (Weiteres dazu unten in Anm. 22).

²⁰ B 31 bei STUART & BOGAERS; vgl. auch dort S. 27 f.

²¹ So gelesen von STUART & BOGAERS: 98, während HONDIUS-CRONE 1955: 58 f. u. 105 eine von der dargestellten Dreiheit abweichende singularische Lesung „*Nehalleniae*“ anbot.

²² Wie es umgekehrt bei dem Stifter von B 85 (*Andanhianiu(s)*, anderswo als *Andangianius* überliefert) der Fall ist, oder bei den an germanisierte keltische Matronenepiklesen vom Typ *Vacallinehae* („die unter den Bäumen bzw. dem Wald Verweilenden“) oder *Udrovarihene/ Udravarihenae* („die zum Wasser also Wasser Gehörigen“) antretenden Suffixen *-ehae* (aus gallo-lat. *-icae*, Plural) und *-henae* (ebenfalls Plural, ist wohl durch Metanalyse aus *inae*-Ableitungen wie germ. *Etrahene* ‚die zum geschwellenen Wasser Gehörigen‘ extrahiert, also von Kompositis mit **ahwa* ‚Wasser‘ als Hinterglied; darüber zuletzt DE BERNARDO STEMPEL im Anhang zu SPICKERMANN 2002/2004).

²³ DELAMARRE²: 168 s.v. *etu-* ‚prairie‘ mit früherer Literatur.

- 2.c) Die Lautfolge *VhV* kann wie im Britannischen aus keltisch *VsV* hervorgegangen sein²⁴, zumal intervokalischer *s*-Schwund während der dritten Phase des Keltischen eintrat²⁵ und dementsprechend auch für das spätere Gallische nachgewiesen worden ist²⁶, wo er u. a. auf der Grundlage von *suiorebe* ‚mit / zu den Schwestern‘ (*R.I.G.*-L-6, durch Einfluß des Nom. Pl. idg. **swēsores* > kelt. **swīoris* auf den Dat. Pl. kelt. **swis-rebi*²⁷) und des reduplizierten Futurs *siaxiou* ‚ich werde suchen‘ (**siasag-sy-ō*) in Châteaubleau (*R.I.G.*-L-93) wie auch von *sioxti* in La Graufesenque²⁸, das m. E. am besten als ‚hat’s ausgetrocknet‘ (bzw. ‚gebrannt‘) aus **si-sok-s-t+i(d)* zu deuten ist²⁹, ins 1. Jhdt. n. Chr. datiert wird.
- 2.d) Die soeben erwähnte Aspirierung des intervokalischen *-s-* zeigt schließlich der Vatersname jenes keltisch benannten Verasios Sohn des Asucu, der auf dem *Nehalennia*-Altar A 10 in modernisierter Form als *Varausius Ahucconis* erscheint: Der Name, der u. a. in der Narbonensis in der Ableitung *Asucius* vorkommt, läßt sich als „ordonné, initié selon le rituel“ übersetzen³⁰. Das scheinbar bewahrte intervokalisches *-s-* im Namen des Sohnes kann im Zuge der Latinisierung in die Endung *-ausius* wieder eingeführt worden sein³¹; ansonsten wäre es als Hinweis zu deuten, daß die Aspirierung wie in *Ahucco* regional unterschiedlich eingetreten sei.
- 3.) Die auf uns gekommenen Widmungen stammen aus dem 2. und 3. Jhdt. n. Chr.³²
- 4.a) Die Dedikanten, sofern sie sich ausweisen, geben sich – mit Ausnahme von nur wenigen Beamten³³ – beruflich als *negotiator salarius*, *negotiator allecarius*³⁴, *nauta*, *actor navis Flori Severi*, *agens rem(igium) adiutor*³⁵, *negotiator*, *negotiator cretarius Britannicianus*³⁶, *negotiator Britannicia-*

²⁴ Dazu u. a. SCHRIJVER 1995: 383; insbesondere finden sich Beispiele für *s > h* „at the Beginning of the Second Element of Compounds“ bei JACKSON *LHEB*: 521 u. 524 f. und SIMS-WILLIAMS *CIB*: 107 f.

²⁵ An der außer Britannisch auch Goidelisch und Gallisch teilnahmen, vgl. DE BERNARDO STEMPER 1999/i. Dr. und 2002c/i. Dr. Zum intervokalischem *s*-Schwund im Goidelischen vgl. *GOI*: §§ 131 u. 216.

²⁶ Vgl. LAMBERT, zuletzt in *R.I.G.* II/2: 116.

²⁷ *NWÄI*: 126.

²⁸ Die bisherige Bibliographie dazu bei DELAMARRE²: 273 u. 275 f.

²⁹ Zu der Verbalwurzel **sek* ‚versiegen, austrocknen‘ (*LIV*: 474 bzw. *IEW*: 894 f.), die gern Reduplizierung zeigt und u. a. in nhd. *senge* fortgesetzt ist.

³⁰ Mit DELAMARRE²: 57; überholt daher TOORIAN 2000: 115.

³¹ Weitere Beispiele für die zunächst von WEISGERBER (vgl. idem 1969: 179) beobachtete, junge gallische Diphthongierung eines langen *ā* in offener Silbe sind im PN *Senaucus / Sennaucius* (ersteres bereits in der 2. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr. auf *R.I.G.*-L-55 aus Banassac) neben *Sennacius* zu finden, ferner im norischen *Bagacu* < **bāg-āk-ō*, das mit hyperkorrektem *Bacacu* alterniert (beides aus demselben Grundwort abgeleitet, das in Altir. *bāg* ‚fight, contest‘ fortgesetzt wird, vgl. LOCHNER VON HÜTTENBACH 1989: 27). – Zur Assimilierung *Verā-* > *Varā-* vgl. die Literatur unten in Anm. 68.

³² Datierte Altäre stammen – laut STUART & BOGAERS: 40 – aus den Jahren 188, 193, 223, 227.

³³ Vgl. die Liste bei STUART & BOGAERS: 193 f.

³⁴ Im Plural *negotiatores allecari*.

³⁵ Die hier vorgenommene Auflösung als *agens rem(igium)*, d. h. als ‚Antreiber der Ruderemannschaft‘ (vgl. *OLD* s. v. *remigium*: 1. a ‚oarage‘; 1. c ‚the action of rowing; 2. ‚a crew of rowers‘), ist sowohl aufgrund des generellen navalen Kontextes der *Nehalenn(n)ia*-Widmungen wie auch der auf A 29 unmittelbar darauffolgenden, spezifischen Rangbezeichnung *adiutor* naheliegend; demgegenüber bliebe das von STUART & BOGAERS: 73 gelesene *agens rem* selbst nach Eingeständnis der Herausgeber unklar.

³⁶ Ein weiterer auf Nr. 23 bei HONDIUS-CRONE 1955.

nus, libertus negotiatoris Britanniciani, negotiator Cantianus et Geserecanus, [negotiator] Gallicanus zu erkennen³⁷.

- 4.b) Die Ikonographie zeigt nicht nur Cornucopiae, Früchte und Bäume wie bei anderen weiblichen Gottheiten (wobei speziell die Früchte³⁸ oberhalb der Altäre lediglich die dargebrachten Opfergaben symbolisieren³⁹), sondern grundsätzlich einen Hund, „present even when the basket is absent“⁴⁰, und auch eine Kammuschel in prominenter Stellung⁴¹, Schuppen⁴² und Delphine, blaue Farbe in der Nische um das Abbild der Göttin⁴³, Schiffsteile und Ruder bzw. Taue; ferner Schweine- bzw. ähnliche Tierköpfe und allerlei Gefäße⁴⁴.
- 4.c) Zusammen mit *Nehalen(n)ia* wird am häufigsten *Neptun*⁴⁵, sodann *Hercules*, dessen Kult in der Gegend ohnehin verbreitet war⁴⁶, ferner *Jupiter* und *Victoria* verehrt⁴⁷.
- 4.d) Als Motivation für die Weihungen wird gelegentlich spezifiziert⁴⁸: *pro se* bzw. *pro se et suis, pro salute fili sui, pro navibus* oder *pro mercibus conservandis* bzw. *a posteriori ob merces bene conservatas* und *ob merces recte conservatas*; zu den Nummern 23 und 26 bei Hondius-Crone 1955 und der von Stuart & Bogaers angefertigten Liste (194 f.) sind allerdings auch *reditus v. s. l. m.* und *superstis [...] v. s. l. m.* zu zählen⁴⁹, die von den Her-

³⁷ Die Angabe *mercator* Auf B 4 wird dagegen als Teil eines Gentilicium *Mercatorius* aufgefaßt, das auch auf B 2 restituiert wird (STUART & BOGAERS: 106 u. 104).

³⁸ Und das auf Nr. 17 aus Domburg abgebildete Opferbrot (dazu HONDIUS-CRONE 1955: 62f. u. 107f.).

³⁹ Wie man nicht zuletzt an dem von ZELLE 2000: 35, Abb. 28, reproduzierten Juppiter-Altar feststellen kann; „Üblicherweise endet ein Altar oben mit einer Deckplatte, auf der rechts und links zwei walzenförmige Polster – pulvini – liegen, zwischen denen, oft von einem kleinen Giebelchen verdeckt, eine ebene, meist runde Fläche für die Opferhandlung, das Verbrennen oder auch nur einfach Niederlegen von Gaben ausgearbeitet ist (focus). Von dieser Folge sind bei den meisten Nischenaltären nur die pulvini übriggeblieben, während anstelle des focus nur die Dachschrägen des Giebels vorhanden sind, auf denen symbolisch aus dem Stein gearbeitete Früchte, Birnen oder Äpfel, liegen können.“ (BAUCHHESS 2001: 266). Grundsätzlich waren „Die gängigsten Geschenke [...] Naturalien wie Blumen, Früchte [...], Getreide und Getränke“ (ZELLE 2000: 35 ff.).

⁴⁰ “Thus, on the altar dedicated by the ship-owner Vesigonus Martinus at Colijnsplaat, Nehalennia’s fruit is replaced by the prow of a boat on which she places her foot, as if in protective command, but the hound remains. Interestingly, on this relief the boat and the dog are depicted the same size, which perhaps reflects a symbolic emphasis on the animal’s importance.” (GREEN 1997b: 179)

⁴¹ D. h. oben in der Nische, in der die Göttin dargestellt ist (STUART & BOGAERS: 20).

⁴² Auf B 5 und B 54 bei STUART & BOGAERS.

⁴³ STUART & BOGAERS: S. 19 und A 48.

⁴⁴ Zusammen mit einem Tierkopf auf A 44.

⁴⁵ HONDIUS-CRONE 1955: 106; STUART & BOGAERS: 23 und 25.

⁴⁶ POLOMÉ 1997: 743 weist auf eine mögliche Verbindung des Beinamens *Magusanos* mit dem Hauptzentrum seines Kultes im Land der Bataver hin, worin auch ein Grund für seine lautliche Umstellung liegen könnte: *Magusenos* (die ältest belegte Form der Epiklese, vgl. FLEURIOT 1984 = 1997: 165f. und auch TOORIAN 2003a) ← **(Novio)magus-ānus?* Da aber eine Beziehung zum Etymon für ‚Macht, Kraft‘ naheliegt (vgl. auch N. Wagner *pace* BAUCHHESS 2001: 281), dürfte die noch nicht germanisierte, ursprüngliche *Translatio Celtica* des *Hercules* am ehesten **Mogo-* bzw. **Mog-u-senos* ‚der göttlich kräftige Alte‘ gewesen sein (Anhang zu SPICKERMANN 2002/2004 s. v.): Ihre Spuren sind noch im kleinasiatischen theophoren Namen Μουσανος zu sehen, auf den FLEURIOT selbst an anderer Stelle (1987 = 1997: 195f.) hinweist.

⁴⁷ HONDIUS-CRONE 1955: 105.

⁴⁸ Mehr Details unten in § V sub B.

⁴⁹ A 15 bzw. B 1 bei STUART & BOGAERS (= Nr. 3 und 25 in AA.VV. DN 1971).

ausgebern ungeachtet der Semantik als (seltene!) Cognomina aufgefaßt wurden⁵⁰; es fragt sich, ob auch das auf der 2. Zeile des Domburger Altars Nr. 8 alleinstehende *servatus* als erklärende Apposition des Stifternamens anzusehen ist⁵¹, der lediglich als *Theronis filius* (daher ausgeschrieben) identifiziert worden wäre.

- 5.) Die Waliser benennen heute noch Meer und Ozean mitunter als ‚den heulenden Hund‘: Das seit dem 12. Jhdt. schriftlich bezeugte *gweilgi* ‚mare, aequor, oceanus‘, das auch in den Bedeutungen ‚great sea, turbulent sea, storm at sea‘ sowie ‚the deep; flood, torrent‘ belegt ist, geht auf ein ursprüngliches Attributivkompositum **wai-lo-k^wo(n)* zurück⁵²; das Determinans **wai-lo-s* ‚Heuler‘ hat u. a. im Irischen das ererbte Wort für ‚Wolf‘ ersetzt⁵³.
- 6.a) Es existiert ein keltisches Lexem **salenV*.⁵⁴, das als kymrisch *halen*, *halaen* (< **saleino-*) ‚Salz‘, altkornisch *haloinor* gl. *salinator* und *holoin vel halein* gl. *sal*, bretonisch *c’hoalenn*, *holen* ‚Salz‘ erscheint⁵⁵; altirisch *salann* (glossiert *sal*) kann, für sich genommen, unmittelbar auf den obliquen Stamm des indogermanischen Heteroklitikons in thematisierter Form zurückgehen⁵⁶. Aus dem *i*-stämmigen Nominativ **sali-* desselben Heteroklitikons gingen dann in den inselkeltischen Sprachen Ableitungen hervor, die sich auf die Bedeutungen ‚Salzwasser‘ und ‚Meer‘ spezialisierten: so altirisch *saille* (< **säl-i-o-s*) und *sál* ‚seawater, sea‘⁵⁷ oder kymrisch *heli* ‚salt water, pickle, sea-water, sea‘ (**salī-mo-*)⁵⁸.
- 6.b) Dasselbe Etymon läßt sich auch in dem antiken Ortsnamen *Salo-durum* ‚Salzmarkt‘, heute *Solothurn* in der Schweiz, und ggfs. im heutigen *Salardú* in Katalonien greifen⁵⁹.
- 6.c) Eine Basis idg. **salo-* findet sich schließlich – in Komposition hinter Konsonant – im keltischen Theonym *Adsal(l)uta* aus Noricum wieder, für das eine Analyse als *Ad-sal(l)u-tā* ‚die Sehr-wogende‘ vorgeschlagen wurde⁶⁰.
- 7.a) In der Nominalkomposition wurde das Allomorph **ni-* der indogermanischen Präposition *en(i)* verwendet⁶¹: vgl. altirisch *net* und nhdt. *Nest* < **ni-sd-o-s*⁶².

⁵⁰ So heißt es z. B. zu *reditus*, „daß [es als cognomen] im ganzen gallisch-germanischen Bereich einschließlich Spanien nicht vorkommt“ (bei STUART & BOGAERS: 64).

⁵¹ Anders HONDIUS-CRONE 1955: 40.

⁵² Eben ‚Heulender Hund‘.

⁵³ *GeirMaur*²³: 261; *GPC*: 1619; *IEW*: 1111; *NWÄI*: 226 u. 357.

⁵⁴ *IEW*: 878; darauf weist TOORIAN 2000: 113 hin, ohne jedoch zu einer Gesamterklärung unseres Theonyms zu gelangen: „maar dan blijft het voorvoegsel (als het dat is) **ne-* onverklaard. Vooralnog biedt ook dit dus geen uitkomst; het blijft onduidelijk wat de naam *Nehalennia* betekent en in welke taal we hem moeten plaatsen.“

⁵⁵ Vgl. resp. *GPC*: 1816, GRAVES: 135 u. 368, HEMON *GIB*²: Heft 20, 1240f.

⁵⁶ *NWÄI*: 130f.

⁵⁷ *NWÄI*: 151; das zweite Lexem könnte u. U. eine Rückbildung darstellen, die ihren Langvokal der Einsilbigkeit verdankte.

⁵⁸ *IEW*: 878 und *GPC* s. v.

⁵⁹ Vgl. DELAMARRE²: 157 bzw. 155; zu ersterem ferner HOOPS 16: 409. – Man kann darüber hinaus die Frage aufwerfen, ob dieselbe Basis auch in dem Stammesnamen der *Salassi* am Oberlauf der *Duria Bautoica* (KRUTA *CHD*: 805f. s. v.) zu sehen sei, obschon sich bei HOLDER II: Sp. 1300ff. eine ganz andere Etymologie findet.

⁶⁰ Es handelt sich um eine Tauriskergottheit, die zumeist zusammen mit *Savos*, der deotoponymischen Gottheit des Flusses *Save*, verehrt wird: vgl. im einzelnen DE BERNARDO STEMPPEL 2002b/2004 (demnächst auch in *Corpus-F.E.R.C.AN*: Noricum).

⁶¹ *IEW*: 311ff.

⁶² *NWÄI*: 275; KLUGE²²: 502; *IEW*: 887.

- 7.b) Daraus entsteht u. a. das Adjektiv **ni-tio-* ‚binnen-‘, das im Keltischen auch als Präfixoid fungiert: so in dem festlandkeltischen Stammesnamen *Nitiobrogēs* ‚les Indigènes‘, in dem Individualnamen *Nitiogenus* ‚der Eingeborene‘ mit der weiblichen Form *Nitiogenna*⁶³ und auch in dem Familiennamen *Nitilii* aus dem antiken Ligurien⁶⁴.
- 7.c) Dasselbe *signifié* kann festlandkeltisch auch durch *endo-* oder *entar-* ausgedrückt werden, vgl. die Theonyme *Endovellicos* ‚der Innen-Waltende‘⁶⁵ und nicht zuletzt *Entarabos* mit einem Wasserwort⁶⁶ als zweitem Glied: **{entar + ab-}o-s* ‚der (Gott) im (Fluß)Wasser‘⁶⁷.
- 8.) Das Gallische kennt die Umfärbung eines vortonigen *i* zu *e* vor offenem Vokal: vgl. *Limonum* > *Lemonum*, *Arevaci* und *Aremorica* oder Πρετα-νική⁶⁸.
- 9.) Das Gallische kennt – u. a. auf germanischem Gebiet⁶⁹ – eine phonetische Dehnung der betonten Vokale in offener Silbe, die sich wie bei *Arduenna* ‚die Hohe‘ in der Geminierung des suffixalen Konsonanten äußert. Beispiele wie das oben sub 7.b angeführte *Nitiogenna*, das aquitanische Toponym *Vesunna* ‚die Gute (Stadt)‘ oder das pluralische Theonym *Dervonnae* aus Italien beweisen, daß die betreffende Geminierung nicht an ein Morphem gebunden ist, sondern lediglich vom lautlichen Kontext abhängt⁷⁰.

IV. Die Summe aller dieser Gegebenheiten scheint eine Analyse des Theonyms *Nehal(l)en(n)ia* als sprachlich keltisch nahezulegen, und zwar als ursprüngliches **ni-salen-yā* ‚diejenige im Salzwasser bzw. in der See‘ (vgl. nicht zuletzt die Bildung von gr. ἡ ἔφαλος ‚die am Meer Gelegene‘ → ‚die Küste‘ < **ep(i)-sal-o-s* sowie ggfs. lat. *in-sul-a*): Die regelmäßige Lautentwicklung führte dann über aspiriertes **nihalenya*⁷¹ zu dem häufig belegten *Nehalenia*, bei dem der vortonige Übergang *i > e*⁷² durch die Stellung vor *-h-* zusätzlich begünstigt wurde und woraus mit nachtoniger Geminierung zum Ausdruck der phonetischen Dehnung des vorangehenden Vokals⁷³ das später verallgemeinerte *Nehalennia* entstand; die Geminierung des wurzelhaften *l* (*Nehalennia*) ist demgegenüber emphatisch und tritt – wie häufig in der keltischen Onomastik – sporadisch auf. Es ist fraglich, ob die oben erwähnten beiden Belege mit *Nei(c)h-*⁷⁴ das übliche [neh-] oder vereinzelt Bewahrungen der Vorform mit [nih-] darstellen können und ob das *-l* auch [h] ausdrückte, oder nur noch den Hiat in einem moderneren, auf [neha'len:ya] folgenden [ne-a'len:ya] ausfüllte.

⁶³ DELAMARRE²: 235 f. mit weiterer Bibliographie.

⁶⁴ Tabula Alimenticia von Veleia (C.I.L. XI, 1147): *salt(um) Atilianum Nitilium*, vgl. DE BERNARDO STEMPEL 2002c/i. Dr.

⁶⁵ Vgl. PRÓSPER 2002: 346–351.

⁶⁶ Zu kelt. *ab-* und seinen theonymischen Verwendungen vgl. jetzt ARENAS & DE BERNARDO [i. Dr.].

⁶⁷ Die übliche Deutung mit *entar* im Sinne von ‚zwischen‘ dürfte durch keltiberisch «n.to.r.ku.e : to.u.ta.m» ‚und in der Stadt‘ in der 4. Bronze aus Botorrita überholt sein, vgl. Anhang zu SPICKERMANN 2002/2004 s. v.

⁶⁸ DE BERNARDO STEMPEL 1994: 21 und 1995: 19.

⁶⁹ Wie bereits von WEISGERBER 1969 festgestellt, vgl. die Auslegung von DE BERNARDO STEMPEL 2002a/2004: § IV sub β:3.

⁷⁰ DE BERNARDO STEMPEL 2002c/i. Dr.

⁷¹ Der bereits in der 3. Phase der keltischen Sprachfamilie eingetretene Wandel *VsV > VhV* wurde oben in § III sub 2.c besprochen.

⁷² Dazu oben in § III sub 8.

⁷³ Oben in § III sub 9 besprochen.

⁷⁴ § III sub 1.

V. Die hier vorgestellte sprachlich einfache Rekonstruktion des Theonyms als spät-kontinentalkeltisches (*dea ne-hal(l)en(n)-ia* ‚die (Göttin) im Meereswasser (ursprünglich im Salzwasser)‘ paßt nicht nur zu der bestehenden Kultverbindung mit *Neptun*⁷⁵ und zu der Tatsache, daß ihre Dedikanten – wie bereits erwähnt – aus keltischsprechenden Gebieten kommen und mindestens zur Hälfte keltische Namen tragen, sondern liefert zugleich die Erklärung für die eigentümlichsten Züge ihrer Verehrung hinsichtlich der Ikonographie (A), der Weihungsformeln (B), der sozialen Stellung ihrer Verehrer (C), der mitverehrten Gottheiten (D).

Ad A: Die neue Deutung paßt nicht nur zu den offensichtlichen und ansonsten schwer zu rechtfertigenden maritimen Symbolen⁷⁶, sondern auch zu der Tatsache, daß die Göttin „fast immer im Sitzen dargestellt“ wurde⁷⁷, denn eine aufrecht stehende Meeresgottheit konnte gefährliches Hochwasser und abschreckende Wellen evozieren; damit in Verbindung steht auch die gelegentliche Repräsentation einer strahlenden Sonne⁷⁸, wogegen es dahingestellt bleiben muß, ob das drapierte Tuch auf der Rückseite der Altäre dazu beigetragen haben mag, eine sanfte Wellenbewegung darzustellen⁷⁹. Der bislang nur unzusammenhängend interpretierte Hund⁸⁰, „[which] is not a lap-dog but a large, long-legged animal, with big ears and a pointed muzzle“⁸¹, erschließt sich jetzt vor dem sprachlichen Hintergrund des Insel- bzw. britannischen Keltischen (d. h. von ky. *gweilgi* ‚heulender Hund > Wolfshund > Meer⁸²) als Symbol des Meeresgeräusches, was ja auch erklärt, wieso er/es selbst auf den Altären anwesend ist, auf denen die Göttin *Nehalen(n)ia* ausschließlich mit maritimen Symbolen verehrt wird⁸³.

Schweine- bzw. Tierkopf⁸⁴ und Gefäße⁸⁵, sofern sie nicht lediglich unspezifische Abbildungen von Opfern darstellen⁸⁶, könnten an die Eigenschaft des Meeres als Salzlieferant erinnern⁸⁷, denn mithilfe des Salzes wurden sowohl das begehrte gallische Pökelfleisch und Schinken⁸⁸ wie auch die Fischsauce (*allec*)⁸⁹ hergestellt. Überhaupt könn-

⁷⁵ Oben § III sub 4.c mit Anm. 45.

⁷⁶ Oben in § III unter 4.b aufgelistet.

⁷⁷ STUART & BOGAERS: 21; vgl. auch S. 25 sowie HONDIUS-CRONE 1955: 102.

⁷⁸ Auf Nr. 15 und Nr. 1 bei HONDIUS-CRONE 1955, vgl. auch *ibid.* S. 109.

⁷⁹ Zu dessen sonstiger Verwendung HONDIUS-CRONE 1955: 108.

⁸⁰ Nach dem Eingeständnis von GREEN 1997b: 179 “It is this attribute that is the most enigmatic of Nehalennia’s emblems.”

⁸¹ “It sits watchfully beside the goddess, turning its head towards her and sometimes touching her with its nose.” (GREEN 1997b: 179)

⁸² Mehr dazu oben in § III sub 5.

⁸³ S. oben in Anm. 40 sowie STUART & BOGAERS: 21.

⁸⁴ Auf A 44 aus Colijnsplaat sowie Nr. 6 und 21 (ganzes Tier) aus Domburg.

⁸⁵ Wie z. B. auf dem Altar A 39 der *negotiatores allecari* oder auf A 43 u. A 44.

⁸⁶ Nach Ausweis der von HONDIUS-CRONE 1955: 107f. und STUART & BOGAERS: 24 angeführten Parallelen.

⁸⁷ Über die Formen der Salzgewinnung bei den Kelten vgl. u. a. KRUTA *CHD*: 814 s. v. Eine nützliche Karte findet sich bei CUNLIFFE ³1991: 39, im übrigen stammen die inschriftlich belegten *salinatores civitatis Menapiorum* und *salinatores civitatis Morinorum* gerade aus derselben Gegend der *Nehalen(n)ia*-Widmungen (STUART & BOGAERS: 35f.).

⁸⁸ Woran die Tatsache erinnert, daß das altirische Wort *sall* für ‚salted meat, bacon‘ < **sal-n-a* (NWÄI: 131) von demselben Grundwort abgeleitet ist.

⁸⁹ „Herstellung von allec unweit von den Nehalenniaheiligtümern könnte man herleiten aus einem in Aardenburg (Zeeuws-Vlaanderen, Prov. Zeeland) ausgegrabenen Rand-

ten sich unter den inzwischen nicht mehr deutlichen Motiven auf den Altären einige Gegenstände verbergen, die mit der Salzgewinnung und -produktion assoziiert wurden⁹⁰.

Sofern nicht selbst Standardabbildungen dargebrachter Opfergaben⁹¹, sind schließlich die nur scheinbar überraschenden⁹² botanischen Motive und Füllhorne⁹³ lediglich als übliche metaphorische Anspielungen auf den Wohlstand zu verstehen, der hier durch den Handel (nur z. T. des Salzes) erlangt wurde: Dementsprechend sind sie auch auf Altären von sich ausdrücklich als Überseehändler ausweisenden Stiftern zu finden. Weinreben illustrieren in Verbindung mit Weinfässern auf Schiffen die Widmung der Weinhändler⁹⁴.

Ad B: Durch die in § IV vorgestellte Deutung erklärt sich zum einen die Formel *pro se (et suis)*, die die persönliche Errettung bei einer oder mehreren Seereisen herbeiwünscht, was sich a posteriori in der Dankbarkeit des *reditus* und des *superstis* wie auch des *servatus* manifestiert; zum anderen das den Schiffen eine gute Überfahrt wünschende *pro navibus* sowie die Weihungsformeln, die den guten Erhaltungszustand der eingeschifften Waren vorher absichern und nachher anerkennen (vgl. die Altäre *pro mercibus bene conservandis* und *ob merces suas bene conservatas* ein- und desselben Stifters⁹⁵) oder bloß dankbar anerkennen (*ob merces bene conservatas*⁹⁶, *ob merces recte conservatas*⁹⁷), seien sie bei Wellengang leicht zerbrechliche Gefäße gewesen (*ob merces recte conservatas*⁹⁸) oder erschütterungsempfindlicher Wein; eine letzte Gruppe der Weihungen galt dem guten Erhalt der durch Meersalz konservierten Lebensmittel, wie man noch eindeutiger als aus den Formularen *pro mercibus conservandis* bzw. *pro mercibus bene conservandis*⁹⁹ aus Ikonographie und Berufsangabe des Stifters¹⁰⁰ schließen kann.

Ad C: Die vorgeschlagene Etymologie liefert auch den gemeinsamen Nenner, um, zusammen mit Ikonographie und Weihungsformularen, die Tatsache zu erklären, daß die Dedikanten sich einerseits als Reeder (*nauta*), Kapitäne (*actor navis*) und Rudererantreiber (*agens remi-*

fragment eines Vorratsgefäßes (*dolium*) mit dem *ante cocturam* eingeritzten Graffito *ALIC XIS(emis)* [eigentlich *ALIC XI S*], d. h. elfeinhalbe *amphora* oder *quadrantal*, etwa 300 Liter al(l)ec“ (STUART & BOGAERS: 34); vgl. auch A.A.V.V. *DN* 1971: 40 und Abb. 53; ferner TOORIANS 2000: 116.

⁹⁰ Z. B. erinnern einige der Cornucopiae in ihrer Gestalt an die Hallstatter Kiepen zum Salztransport (vgl. bes. Nr. 12b bei HONDIUS-CRONE 1955: 50), und selbst herzförmige Blattmotive wie auf B 7 könnten die Form antiker (Berg-)Salzstücke andeuten.

⁹¹ Dazu oben in § III sub 4.b mit Anm. 38 f.

⁹² In den Worten von DROIXHE 2002: 137 „la référence à des motifs floraux peut surprendre, de la part de Zélandais vivant surtout de la pêche, du sel et de la poterie“.

⁹³ Daß diese unspezifisch sind, zeigt im übrigen deren Repräsentation in Verbindung mit Merkur und Herkules (HONDIUS-CRONE 1955: 106 f.).

⁹⁴ Auf A 8 und A 41 bei STUART & BOGAERS.

⁹⁵ B 63 und B 37 bei STUART & BOGAERS.

⁹⁶ Auf den Altären eines Handeltreibenden mit Kent und Boulogne-sur-Mer bzw. mit Britannien (A 9 bzw. B 10 bei STUART & BOGAERS).

⁹⁷ Auf einem Altar mit Delphinen (A 42 bei STUART & BOGAERS).

⁹⁸ Auf zwei Altären von Töpferwarenhändlern (A 3 bei STUART & BOGAERS und Nr. 23 bei HONDIUS-CRONE 1955).

⁹⁹ Auf B 3 bzw. A 62 bei STUART & BOGAERS.

¹⁰⁰ Cf. die insgesamt sechs Salz- und Fischsaucenhändler (dazu oben in § III sub 4.a sowie hier unten in C).

gium adiutor) zu erkennen geben, andererseits aber als Händler (*negotiator*) und in Sonderheit als Überseehändler mit Britannien (*negotiator Britannicianus*) und insbesondere Kent (*negotiator Cantianus*) oder mit Gallien (*Gallicanus*) und insbesondere mit Boulogne-sur-Mer (*Geserecanus*); es erklärt sich auch, wieso in den Fällen, wo nur die Ware spezifiziert wird, es sich immer um (Meer-)Salzhändler oder um *al(l)ec*-Händler handelt, zumal für die Kelten unter ihnen – wie *Exgin-gius, cives Trever, negotiator salarii* oder *C. Gatullinius Seggo, cives Trever, negotiator allecarius* – der Name der Göttin noch durchsichtig war.

Ad D: Selbst die zunächst willkürlich erscheinende Assoziation der *Nehalen(n)ia* mit *Neptun, Hercules, Jupiter* und *Victoria* wird vor unserem Szenario leicht verständlich, denn Nike oder Victoria wurde häufig auf dem Bug von Schiffen repräsentiert¹⁰¹, Zeus bzw. Jupiter war nicht zuletzt Herr des Blitzes¹⁰² und folglich für das gute Wetter bei Überfahrten zuständig, Hercules ein Beschützer der Reisenden, wobei “The remarkable conjunction of the figures of Neptune and Hercules in the Domburg sanctuary might originate in the circumstance that Hercules’ long journeys overland end at the shore of ‘Oceanus’, where the realm of Neptune begins.”¹⁰³ Daher wurden sie von „all travellers on land and sea“¹⁰⁴ verehrt.

Sämtliche Aspekte des überlieferten Kultes leiten sich somit auf einfache, logische Weise aus dem durchaus einheitlichen Wesen der Meersgöttin *Nehalen(n)ia* ab, hinter der es nicht länger nötig ist, unterschiedliche und kaum zusammenhängende Kulte zu mutmaßen¹⁰⁵.

Am Rande sei vermerkt, daß die nicht zuletzt im betreffenden Theonym festgestellte intervokalische Aspirierung des *-s-* zu *-h-* im Keltischen auch das *#h-* im Anlaut von Namen salzproduzierender Ortschaften wie *Hallstatt, Hallein* oder *Halle* zu erklären vermag: Wie im Falle der Stadt *Borth* in Wales, deren offizieller Name aus der Verallgemeinerung der kontextbedingten Dublette bzw. lenierten Sandhi-Variante zu **Porth* (< lat. *portus*) hervorgegangen ist, das als Appellativ weiter existierte, oder im Falle der spätantik überlieferten *Bletisama* als lenierter Sandhi-Variante zu dem ursprünglichen Toponym **Pletisama*, das sich in dem heutigen *Ledesma* fortsetzt¹⁰⁶, muß man auch bei *Hall-e/-ein/-statt* aus **sal-* ‚Salz‘¹⁰⁷ annehmen, daß die Toponyme am häufigsten hinter einem auf Vokal auslautenden Wort (nach E. P. Hamp einer richtungsweisenden Präposition) gebraucht wurden; die Häufigkeit der lenierten Sandhi-Varianten mit {-V# #Hall-} aus {-V# #Sal(l)-} habe dann zu der Verall-

¹⁰¹ Vgl. HONDIUS-CRONE 1955: 110f.

¹⁰² Vgl. HONDIUS-CRONE 1955: 108ff.

¹⁰³ HONDIUS-CRONE 1955: 106.

¹⁰⁴ HONDIUS-CRONE *ibid.*

¹⁰⁵ Wie es z. B. GREEN tut: “Nehalennia’s other attributes indicate her essential prosperity-symbolism, but with the dog perhaps as a healing or underworld emblem”; “Nehalennia’s cult may have possessed many facets [...], within the large group of goddesses whose concerns were the florescence and abundance on earth [...] it may have combined elements of guardianship with healing and rebirth after death” (1997a: 176 bzw. *DCML*: 160, Sperrungen von mir).

¹⁰⁶ Zu beiden wie auch über die Vorform [Letisama] der zweiten Variante, die im keltiberischen Corpus mit redundanter Vokalschreibung (d. h. mit bereits ‚alphabetischer‘ Verwendung des Zeichens ⟨Ta⟩ als ⟨L.e.ta.i.s.a.m.a⟩ erscheint, vgl. DE BERNARDO STEMPER 1987: 125 und 2002: 115 mit weiterer Bibliographie in Anm. 134.

¹⁰⁷ *IEW*: 878f.; vgl. auch C. WATKINS 1999: 540.

gemeinerung dieser automatisch entstehenden kontextbedingten Dubletten geführt, wobei speziell das moderne Toponym *Halle an der Saale* die Duplizität der existierenden Sandhi-Varianten widerspiegelt¹⁰⁸.

Daß der Name unserer Göttin im Unterschied zu vielen anderen festlandkeltischen Komposita den Übergang von *-s-* zu *-h-* zeigt, setzt zunächst einmal voraus, (1) daß das Theonym als solches vor Beginn des betreffenden Lautwandels zusammengesetzt wurde; es impliziert außerdem, (2) daß die Bildung nicht länger durchsichtig war, was eine Wiederherstellung des Anlauts des zweiten Glieds verhinderte (daß dies zutraf, zeigt der spätere gemeinkeltische Ersatz von *salen()* durch *mori* und von *eni/ni* durch das modernere gall. *nitio-*). Des weiteren (3) dürfen die tatsächlich erhaltenen Widmungen jünger sein als zumindest ein Teil der festlandkeltisch belegten Komposita mit intaktem *-s-*¹⁰⁹.

BIBLIOGRAPHIE

- A.A.V.V. DN 1971 = *Deae Nehalenniae*, Veröffentlichung anlässlich der Ausstellung im Stadthuis Middelburg 17.6.–29.8. 1971, Middelburg: Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen und Leiden: Rijksmuseum van Oudheden.
- ARENAS ESTEBAN, Jesús Alberto & DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. [im Druck]. Die vier *aetates* der Göttin *Apadeva*, [ÖAW-Anzeiger].
- BAUCHHENS, Gerhard. 2001. Götter im römischen Bonn, in M. van Rey (Hg.), *Geschichte der Stadt Bonn: Band 1, Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit*, Bonn: Bundesstadt, S. 265–311.
- BIRKHAN, Helmut. 1997. *Kelten: Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- BOTHEROYD, Sylvia & BOTHEROYD, Paul F. 1992. *Lexikon der keltischen Mythologie*, München: Diederichs.
- BREIDBACH, Winfried. 1992. Besprechung von G. Bauchhenß & G. Neumann (Hgg.), *Matronen und verwandte Gottheiten* (Köln u. Bonn 1987), *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 27, S. 107–116.
- CUNLIFFE, Barry. ³1991. *Die Kelten und ihre Geschichte*, Bergisch-Gladbach: Lübbe (3. Aufl. der dt. Übers. v. *The Celtic World* 1979).
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 1987. *Die Vertretung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen*, Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 54.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 1994. Zum gallischen Akzent: eine sprachinterne Betrachtung, *Zeitschrift für celtische Philologie* 46, S. 14–35.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 1995. Gaulish Accentuation: Results and Outlook, in J. F. Eska/R. G. Gruffydd/N. Jacobs (Hgg.), *Hispano-Gallo-Brittonica (=FS D.E. Evans)*, Cardiff: University of Wales Press, S. 16–32.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 1999/i. Dr. From Indo-European to the Individual Celtic Languages, in D. Ó hAodha/D. P. Ó Baoill (Hgg.), *Féilscríbhinn Ghearóid Mhic Eoin*, Dublin: Four Courts Press.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 2002. Centro y áreas laterales: la formación del celtibérico sobre el fondo del celta peninsular hispano, *Palaeohispanica* 2, S. 89–132.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 2002a/2004. Ptolemy's Evidence for Germania Superior, in J. de Hoz/ E. R. Luján/P. Sims-Williams (Hgg.), *New approaches to Celtic place names in Ptolemy's Geography (3rd International Workshop, Madrid 2002)*. Madrid: Ediciones Clásicas.

¹⁰⁸ Zu dem antiken Σάλας ποταμός, der mittelengl. *Hail* aus **Salia* in Huntingdonshire (über „abrit. **Halia* > akymr. **Heil*“) und anderen mit *Sal-* anlautenden Hydronymen vgl. KRAHE 1951/1952.

¹⁰⁹ Im übrigen hatte bereits J. LYDIUS 1668 vermutet – wenn auch mit einem anderen etymologischen Vorschlag –, daß „la «mutation» *s > h* est [...] imputable au fait que le mot entre en composition“ (pace DROIXHE 2002: 172).

- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 2002b/2004. Die sprachliche Analyse der im Noricum belegten Gottheiten, in W. Spickermann/ R. Wiegels (Hgg.), *Keltische Götter im Römischen Reich: Akten des 4. internationalen F.E.R.C.AN-Workshops (Osnabrück, Oktober 2002)*, Möhnesee: Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption, 9.
- DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. 2002c/i. Dr. La ricostruzione del celtico d'Italia sulla base dell'onomastica antica, in P. Poccetti/ St. Verger (Hgg.), *Atti del Convegno sull'Onomastica dell'Italia antica, Roma 2002*, Rom: Collection de l'École française de Rome.
- DELAMARRE² = DELAMARRE, Xavier. *Dictionnaire de la langue gauloise: Une approche linguistique du vieux-celtique continental*, 2^e édition revue et augmentée 2003, Paris: Errance.
- DROIXHE, Daniel. 2002. *L'étymon des dieux: Mythologie gauloise, archéologie et linguistique à l'âge classique*, Genf: Droz.
- FLEURIOT, Léon. 1997. *Notes lexicographiques et philologiques (langues celtiques)*, Réédition d'articles parus dans les *Études Celtiques* (1962–1987), avec un index général établi par Gwennole LE MENN, Saint Brieuc (Bibliothèque bretonne, vol. 4).
- GeirMawr**²³ = EVANS, H. M. & THOMAS, W. O. *Y Geiriadur Mawr: The Complete Welsh-English/ English-Welsh Dictionary*, Llandysul: Gomer.
- GOI** = THURNEYSEN, Rudolf. *A Grammar of Old Irish*. Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies 1946 (Nachdr. 1975).
- GPC** = *Geiriadur Prifysgol Cymru*, 1967–2002, Cardiff: University of Wales Press.
- GRAVES = GRAVES, E. Van Tassel. *The Old Cornish Vocabulary*, Ph. Diss. Columbia University 1962 (reproduziert 1990 von University Microfilms International, Ann Arbor/ Mich.).
- GREEN DCML = GREEN, Miranda J. *Dictionary of Celtic Myth and Legend*, London: Thames and Hudson, First paperback edition 1997.
- GREEN, Miranda. 1997a. *The Gods of the Celts*, Thrupp Stroud: Sutton (1. Ausgabe 1986).
- GREEN, Miranda J. 1997b. *Celtic Goddesses: Warriors, Virgins and Mothers*, London: British Museum Press (1. Ausgabe 1995).
- HEMON GIB² = HEMON, Roparz. *Geriadur istorel ar brezhoneg/ Dictionnaire historique du breton*, Plomelin: Preder, Eil embannadur/ Seconde édition 1979–1998.
- HOLDER = HOLDER, Alfred. *Alt-celtischer Sprachschatz*, Bde. I-III, Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1961–1962 (Nachdr. der Ausgabe Leipzig 1896–1907).
- HONDIUS-CRONE, Ada. 1955. *The Temple of Nehalennia at Domburg*, Amsterdam: J. M. Meulenhoff.
- HOOPS 16 = *Hoops' Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* Bd. 16, Berlin und New York: W. de Gruyter 2000, S. 407–413: P. DE BERNARDO STEMPEL, *Keltische Ortsnamen*.
- IEW** = POKORNY, Julius. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bde. I-II, Bern u. München: Francke 1959–1969.
- JACKSON LHEB = JACKSON, Kenneth. *Language and History in Early Britain*, Edinburgh: University Press 1953.
- JUFER, Nicole & LUGINBÜHL, Thierry. 2001. *Répertoire des dieux gaulois: Les noms des divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la toponymie*, Paris: Errance.
- KLUGE²² = KLUGE, Friedrich. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Aufl. unter Mith. v. M. Bürgisser u. B. Gregor völlig neu bearb. v. Elmar SEEBOLD, Berlin u. New York: W. de Gruyter 1989.
- KRAHE, Hans. 1951/1952. Alteuropäische Flußnamen: 19. *Salantia mit Zubehör, *Beiträge zur Namenforschung* Neue Folge 3, S. 242–243.
- KRUTA CHD = KRUTA, Venceslas. *Les Celtes: Histoire et Dictionnaire*, Paris: Robert Laffont 2001 (Nachdr. der Erstausgabe 2000).
- LIV** = RIX, Helmut et alii. *Lexikon der indogermanischen Verben: die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*, Wiesbaden: L. Reichert 1998.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH, Fritz. 1989. *Die römischen Personennamen der Steiermark*, Graz: Leykam (Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz, Bd. 2).
- MACKILLOP DCM = MACKILLOP, James. *Dictionary of Celtic Mythology*, Oxford & New York: Oxford University Press 1998.
- NWÄI** = DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia. *Nominale Wortbildung des älteren Irischen: Stammbildung und Derivation*, Tübingen: Niemeyer 1999 (Buchreihe der ZcP, 15).

- OLD** = GLARE, P. G. W. (Hg.). *Oxford Latin Dictionary*, Oxford: University Press 2000.
- POLOMÉ, Edgar C. 1985. Two Etymological Notes: 2. The Germanic Divine Name *Nehalennia*, in H. M. Ölberg/ G. Schmidt (Hgg., u. Mitarb. v. H. Bothien), *Sprachwissenschaftliche Forschungen (FS J. Knobloch)*, Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 23, S. 311–323.
- POLOMÉ, Edgar C. 1997. Etymologische Anmerkungen zu keltischen Götternamen, *Zeitschrift für celtische Philologie* 49–50 (Jubiläumsdoppelband zum 100jährigen Bestehen), S. 737–748.
- PRÓSPER, Blanca M^a. 2002. *Lenguas y religiones prerromanas del occidente de la Península Ibérica*, Salamanca: Universidad de Salamanca (Acta Salmanticensia: Estudios filológicos 295).
- R.I.G.** = P.-M. Duval (Hg.), *Recueil des inscriptions gauloises*, Paris: CNR Éditions. Bd. II/1: LEJEUNE, Michel. *Textes gallo-étrusques. Textes gallo-latins sur pierre*, 1988; Bd. II/2: LAMBERT, Pierre-Yves. *Textes gallo-latins sur instrumentum*, 2002.
- RÜBEKEIL, Ludwig. 2002. *Diachrone Studien zur Kontaktzone zwischen Kelten und Germanen*, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 699).
- SCHRIJVER, Peter. 1995. *Studies in British Celtic Historical Phonology*, Amsterdam u. Atlanta/GA: Rodopi (Leiden Studies in Indo-European, 5).
- SIMS-WILLIAMS CIB = SIMS-WILLIAMS, Patrick. *The Celtic Inscriptions of Britain: Phonology and Chronology, c. 400–1200*, Oxford u. Boston: Blackwell 2003 (Publications of the Philological Society, 37).
- SPICKERMANN, Wolfgang. 2002/2004. Götternamen in Germania Inferior; mit einem Anhang von P. DE BERNARDO STEMPEL, in W. Spickermann/ R. Wiegels (Hgg.), *Keltische Götter im Römischen Reich: Akten des 4. internationalen F.E.R.C.AN-Workshops (Osnabrück, Oktober 2002)*, Möhnese: Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption, 9.
- STUART, P. & BOGAERS, J. E. 2001. *Nehalennia: Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat*, I. Textband; II. Tafelband, Leiden: Rijksmuseum van Oudheden (Collections of the National Museum of Antiquities at Leiden, Bd. XI = Corpus signorum Imperii Romani/ Corpus van Romeinse Beeldhouwkunst; Nederland, II: Germania Inferior – Colijnsplaat).
- TOORIANS, Lauran. 2000. *Keltisch en Germaans in de Nederlanden: Taal in Nederland en België gedurende de Late IJzertijd en de Romeinse periode*, Bruxelles: Mémoires de la Société Belge d'Études Celtiques, 13.
- TOORIANS, Lauran. 2003. Some Notes to Jufer & Luginbühl, *Répertoire des dieux gaulois, Ollodagos* 18, S. 145–149.
- TOORIANS, Lauran. 2003a. Magusanus and the 'Old Lad': A Case of Germanicised Celtic, *Nowele* 42 (March 2003), S. 13–28.
- WATKINS, Calvert. 1999. Two Celtic Notes: I. Indo-European and Celtic Dialectology, in P. Anreiter/ E. Jerem (Hgg.), *Studia Celtica et Indogermanica (FS W. Meid)*, Budapest: Archaeolingua (Series Maior, Bd. 10), S. 539–543.
- WATSON, Seosamh. 1996. Hiatus-filling /h/ in Irish and Scottish Gaelic Dialects, *Scottish Gaelic Studies* 17 (Special volume: FS D. S. Thomson, hgg. v. D. MacAulay/J. Gleasure/C. Ó Baoill, Univ. of Aberdeen), S. 376–382.
- WEISGERBER, Leo. 1969. Altkeltische Flexionsformen bei Varro? *ZcP* 23/1943, nachgedruckt in idem, *Rhenania Germano-Celtica*. Bonn: Röhrscheid, S. 175–183.
- ZELLE, Michael. 2000. *Colonia Ulpia Traiana: Götter & Kulte*, Köln: Rheinland-Verlag.

Zu allen Aspekten der Salzproduktion kann jetzt Marie-Yvane DAIRE, *Le sel des Gaulois*, Paris 2003: Errance, eingesehen werden, die den archäologischen Hintergrund untermauert.

